

## **„Ehrenamt – alte und neue Kraft der sozialen Gesellschaft“**

Vortrag zum Neujahrsempfang der Rheuma-Liga Berlin

18. Januar 2010

Beate Häring,

Mitarbeiterin im Kompetenzteam Ehrenamt der Paritätischen Akademie Berlin

Sehr geehrte Frau Helbig,

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Gromnica-Ihle,

Sehr geehrte Frau Diepgen,

Sehr geehrter Herr Dr. Sörensen,

Sehr geehrter Herr Rosinsky,

und ganz besonders

Sehr geehrte Ehrenamtlich Engagierte der Rheuma-Liga Berlin!

Wir haben uns an diesem schneereichen Winterabend hier im Wappensaal im Roten Rathaus zusammengefunden.

Unser einziger Inhalt an diesem 18. Januar ist die Würdigung der ehrenamtlichen Mitarbeiter bei der Rheuma-Liga Berlin.

Das gerade ist etwas Besonderes!

Wie ist das gemeint?

Noch vor 30 Jahren hätte der Neujahrsempfang einer sozialen Organisation mit überwiegend hauptamtlichen Mitarbeitern stattgefunden – eine solche Würdigung von ehrenamtlichem Engagement wäre so nicht möglich gewesen - und nicht an diesem Ort!

In dieser Zeit war die Organisation tätiger Hilfe im sozialen Bereich überwiegend die Angelegenheit von Hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Selbsthilfe-Bewegung befand sich noch in ihren Anfängen. Mitbestimmung und Selbstverwirklichung für Menschen - so wie sie es in der Rheumaliga pflegen – war damals unbekanntes Neuland. Einige Selbsthilfe-Organisationen wie die RL hatten sich bereits etabliert (35 Jahre) – mussten aber stark um Rückhalt und Anerkennung kämpfen. Berlin war einer der Brennpunkte, an denen sich Selbsthilfe organisierte und sich eine Neue Bahn brach.

Damals herrschte die Ansicht, dass Ehrenamt an die Errungenschaften hauptamtlicher Arbeit und ihre fachliche Kompetenz nicht heranreicht, sie allenfalls angeleitet ergänzen darf. Sie war ihr deshalb nach- bzw. untergeordnet.

Dabei hatte man die eigene Geschichte weitgehend vergessen!

Ehrenamtliche Sozialarbeit gab es schon Mitte des 19. Jahrhunderts und sie hatte zu diesem Zeitpunkt eine zentrale Rolle. Damals gingen städtische Armenpfleger in Quartiere der Städte um sich dort ehrenamtlich um Familien zu kümmern, Kranke zu besuchen, Armut zu lindern, eben tätige Hilfe zu leisten. Diese Armenpfleger waren hoch angesehene Bürgerinnen und Bürger der deutschen Städte.

Ihre Anerkennung waren z.B. Nennung in Urkunden oder auf Tafeln der Städte, sie trafen sich regelmäßig zum Austausch im Rathaus, im Ratskeller (in Zeiten ohne Fernsehen ohne Radio hatte das natürlich auch etwas mit Unterhaltung zu tun) – d.h. es waren ähnliche Motive wie sie heute von vielen EA genannt werden:

Nämlich Motive wie:

- Anderen Menschen helfen
- Soziale Kontakte knüpfen und pflegen
- Verantwortung übernehmen
- Anerkennung bekommen

Das sogenannte Elberfelder System basierte auf ehrenamtlicher unbezahlter Arbeit.

Erst in den 20er Jahren ging die ganze Ordnung langsam in ein Hauptamtliches System über. Mit Alice Salomon beginnt die Ausbildung von Sozialarbeitern, weil Handwerkszeug für die Arbeit mit Hilfsbedürftigen benötigt wird. Es findet eine Professionalisierung der Arbeit statt.

Und auch an diesem Prozess waren zu Beginn zahlreiche Ehrenamtliche beteiligt, die in einer Ausbildung z. B. in den Kursen von Alice Salomon zusammen mit den zukünftigen Hauptamtlichen Handwerkszeug für Ihre Einsätze erhielten und in vielen Fällen Hand in Hand mit den neuen Hauptamtlichen arbeiteten.

Nach dem nationalsozialistischen Bruch ist Sozialarbeit in den 50er Jahren weitgehend in staatlichen Strukturen gefangen. Langsam gewinnt Selbsthilfe erneut eigene Organisationsformen (z.B. Kriegsoffer, Guttempler, und die Anonymen Alkoholiker entstehen)

Ehrenamtlichkeit in den 60er/70er Jahren entwickelt sich immer wieder auch in Konkurrenz zu staatlichen Hilfsstrukturen. Die Selbsthilfe-Bewegung wurde damals von vielen neben dem Wunsch nach tätiger selbstbestimmter Hilfe auch als Opposition gegenüber Staat und Autoritäten begriffen.

Aus heutiger Sicht war es wohl eher eine erneute Emanzipation der Selbsthilfe und ehrenamtlicher Arbeit gegenüber starren hauptamtlichen Strukturen.

Ehrenamtliche mussten sich einen Platz zurückerkämpfen den sie einmal hatten!

Dann setzt die heute gekannte Entwicklung der Selbsthilfe ein: Erfahrungsaustausch wird wichtig – Kompetenzgewinnung gegenüber Ärzten ist als ein Mittel der Mitsprache bedeutend.

Wissen ist Macht. Genau das nutzt die Selbsthilfe und eignet sich Wissen an - Betroffene tauschen ihr Wissen aus.

Kurzgefasst verändert sich Bildung zu diesen Zeiten auf ganz einfacher Ebene:

- es gibt Taschenbücher,
- Fernsehen und Radio entwickeln sich
- Anfang der 80er Jahre werden Kopierer zugänglich und ermöglichen immer mühelosere Weitergabe und Austausch von Wissen.

Das heißt: Informationsströme werden größer und einfacher zugänglich.

Heute hat das Internet diese Funktion weitgehend abgelöst und Wissen kann noch schneller ausgetauscht werden.

Wir sind stark vernetzt.

Hauptamtliche können theoretisch viel wissen, aber die tatsächliche Erfahrung fehlt – hier liegt die große Stärke der Selbsthilfe. Sie ist in hohem Maße etwas, was auf

eigenen Erlebten und eigenen Erfahrungen beruht. Deshalb entstehen hier andere Lösungen, entsteht ein anderes Umgehen in der Praxis. Weil das wirkliche Leben ist wie es ist, es ist eben anders als die ausgefeilteste Theorie.

Hier verbinden sich Selbsthilfe und Ehrenamtliches Engagement mit dem über Netzwerke verfügbaren Wissen und der eigenen Erfahrung zu einer neuen Qualität der Wahrnehmung der eigenen und der gesellschaftlichen Realität.

Heute geht es in der Vermittlung von Wissen und der Weiterentwicklung menschlichen Wissens immer weniger darum, Dinge theoretisch zu lernen, sondern immer mehr darum, mit einander zu kommunizieren, Wissen auszutauschen, Erfahrung mit einzubeziehen und es zu einem aktiven Teil des Erwerbs neuer Erkenntnisse zu machen.

Von daher verändert sich auch die Position des Hauptamtes, dessen Stärke in der Vergangenheit der Zugang zu Fachwissen war, bedeutend gegenüber dem Ehrenamt und der Selbsthilfe, welche heute durch moderne Kommunikationsnetze auf einen erheblichen Teil theoretischen Wissens zugreifen können.

Und hier können die Betroffenen im Gegensatz zu den Profis in einem aktiven Austausch untereinander das eigene Erleben mit einbringen und damit eine neue erweiterte Qualität von erfahrungsbezogenem Wissen schaffen. Dieses praxisnahe Wissen ist der wissenschaftlichen Erkenntnis von Akademikern in hauptamtlichen Zusammenhängen mindestens gleichwertig. Es verändert sich der Umgang mit Krankheit und persönlicher Betroffenheit in unserer Gesellschaft.

Es findet eine Positionsverschiebung zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen statt, weil das Hauptamt nicht mehr über wesentliche Wissensvorsprünge verfügt, in der Selbsthilfe Tätige aber zusätzlich auf eigene persönliche Erfahrungen zurückgreifen können.

Der Vorteil hauptamtlicher Kräfte besteht heute wesentlich im Bereich der Kontinuität und des Organisationswissens. Um nutzbare Hilfeprozesse organisieren zu können, benötigen heute Hauptamtliche zu ihrer Vervollständigung sogar das Werk Ehrenamtlicher und Selbsthilfebezogener Arbeit.

Das alte System einer Versorgung der Bevölkerung durch hauptamtliche Spezialisten ist verschwunden.

An seine Stelle ist ein Mischsystem aus ehrenamtlicher Arbeit, Selbsthilfeleistung und hauptamtlicher Funktion getreten. Es ist ein System der Versorgung, der Selbstverantwortung und der aktiven Beteiligung. Es ist leistungsfähiger, menschenfreundlicher und näher an den Bedürfnissen der Menschen, als das alte starre System hauptamtlicher Dominanz.

Sie alle haben dieses Neue mit geschaffen und sind Teil dieses Prozesses.

Dieses neue System bedarf aber auch neuer Werkzeuge.

Hier hat das Land Berlin hervorragende Arbeit geleistet. In den letzten 2 Jahren hat die Senatskanzlei in Zusammenarbeit mit freien Trägern aktiv das Engagement-Portal des Landes Berlin umgestaltet.

In diesem Zusammenhang sind neue Medien, die den Zugang zu kleinen Filmen über die Tätigkeit der Selbsthilfe und ehrenamtliche Arbeit ermöglichen, wie z.B.

Selbsthilfevideothek und die Ehrenamtsvideothek in das Landesportal integriert worden.

Auf diesen Seiten haben alle Nutzer die Möglichkeit, ihre Arbeit zu filmen, die Filme einzustellen und so voneinander zu lernen.

Dieses Portal ist ein gutes Beispiel, wie freie Träger und das Land Berlin zusammenarbeiten bei der Neugestaltung und Stärkung der Selbsthilfe und ehrenamtlicher Arbeit in Berlin.

Wir sind an der Schwelle zum Morgen angekommen.

Die neuen Medien entwickeln sich weiter. Zum Beispiel SINN - Soziales Internet Netzwerk, ein auf den sozialen Bereich spezialisiertes persönliches Netzwerk, entwickelt sich seit einem Jahr und bietet EA und HA und in der Selbsthilfe Tätigen die Möglichkeit jederzeit direkt miteinander zu kommunizieren.

Ehrenamt zu Beginn des 21. Jahrhunderts heißt wesentlich auch kommunizieren. Daher kommt es, dass heute soziale Organisationen mit großen Zeitungen, die über eine beträchtliche Informations- und Kommunikationskraft verfügen, partnerschaftlich zusammenarbeiten. Die Rheuma-Liga hat dies Z.B im November des letzten Jahres getan. Im Rahmen der Engagementserie „Berliner Helden“ der BZ wurde über die Arbeit der RL allgemein und speziell über die Angebote des Cafés für betroffene Kinder und ihre Eltern im Klinikum Buch berichtet.

Dies ist ein passendes Beispiel, wie man moderne Medien, Zeitungen usw. nutzen kann, um die eigene Arbeit und deren Inhalte auf kostengünstige Art und Weise einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Das vernetzte moderne System bietet immer neue Möglichkeiten.

Ehrenamt ist eine alte Kraft.

Eine wiedererstarke Kraft und heute auch eine neue treibende Kraft.

Mit Ihr können wir unser soziales System verstärken und weiter verändern.

Danke dass sie alle dabei sind!!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.